

Zeitschrift: Pionier: Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern

Herausgeber: Schweizerische Permanente Schulausstellung (Bern)

Band: 43 (1922)

Heft: 1-3

Artikel: 43. Jahresbericht des Schweizerischen Schulmuseums in Bern für 1921

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-268349>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

PIONIER

Organ
des Schweizerischen Schulumuseums in Bern

XLIII. Jahrgang.

Nº 1/3.

Bern, 13. April 1922.

Preis pro Jahr: Fr. 2 (franko), durch die Post bestellt 20 Cts. mehr.

Anzeigen: per Zeile 40 Rp.

Inhalt: Mitteilungen aus dem Schulumuseum. — 43. Jahresbericht des Schweizerischen Schulumuseums in Bern für 1921. — Heimatkunde. — Neue Zusendungen.

Mitteilungen aus dem Schulumuseum.

1. Wegen Revision der Sammlungen wird hiermit jeder, der Lehrmittel in unserm Schulumuseum geliehen hat, aufgefordert, sie bis spätestens 23. April zurückzusenden. (Artikel 6 des Reglementes über die Benützung der Bibliothek und der Lehrmittelsammlung.)
2. Die Frühlingsferien sind festgesetzt vom 17. bis und mit 22. April.

Die Direktion.

43. Jahresbericht des Schweizerischen Schulumuseums in Bern für 1921.

Die Mitglieder des Schulumuseumvereins fragen: «Wie steht es jetzt mit dem Neubau? Wie steht es mit der Verlosung zum Bau des Schulumuseums?» Die Antworten lauten verschieden.

I. Neubau.

In unserem vorigen Jahresbericht (1920) sind die Umstände erzählt, welche damals den Neubau verhindert haben (S. 2—4). Die dort genannten «weiteren Verhandlungen», welche vor mehr als 2 Jahren in Aussicht gestellt wurden, haben leider noch nicht stattgefunden, so dass die Streitfrage um den Bauplatz noch heute nicht entschieden ist, wodurch natürlich auch der Neubau um weitere 2 Jahre



hinausgeschoben worden ist. Dadurch hat das Schulmuseum die in Aussicht gestellte Bundessubvention eingebüßt. Unsere Bemühungen, die «weiteren Verhandlungen» endlich in Fluss zu bringen, waren leider bis heute erfolglos. Unterdessen hat das Schulmuseum den Schaden, d. h. Ausgaben für die Baupläne und den Unterbruch in seiner Entwicklung. Unterdessen änderten aber auch die Baupreise. Nach den neuesten gründlichen Berechnungen würden die Baukosten heute Fr. 260,000 betragen, wovon 50 % = Fr. 130,000 als eidgenössische Subvention aus dem Kredit für Massnahmen gegen die Arbeitslosigkeit verwendet werden könnten. Der Rest, Fr. 130,000, würde durch die Verlosung und eine Hypothek gedeckt werden.

II. Verlosung.

Trotz der ungünstigen Umstände, die im vorigen Jahresberichte schon angedeutet sind, geht die Verlosung ihrem Ende entgegen, wofür einem Teil der Lehrerschaft für seine Bemühungen Dank und Anerkennung gebührt. Es sind nur noch wenige Lose vorhanden, und die zweite Ziehung wird bestimmt am 21. April nächsthin stattfinden, wodurch das Unternehmen zu seinem Abschluss gelangt. Die Direktion der Gewerbekasse hat sich grosse Mühe gegeben, die Sache durchzuführen, was ihr trotz der Ungunst der Zeit und der Umstände innert zwei Jahren gelungen ist. Über das finanzielle Ergebnis kann erst nach der Abrechnung genau berichtet werden, also nach dem 21. April dieses Jahres.

III. Finanzen.

Unsere Bemühungen zur Verbesserung der Finanzlage fanden Gehör bei der Unterrichtsdirektion des Kantons Bern und der Schuldirektion der Stadt Bern, welche in sehr verdankenswerter Weise beide die Subvention um je Fr. 1000 erhöhten.

Aber auch der Schulmuseumsverein erkannte die Notwendigkeit, zur Bestreitung der laufenden Ausgaben erhöhte Beiträge zu leisten. In seiner Versammlung vom 12. Dezember 1921 beschloss er einstimmig, den Jahresbeitrag der Schulkommissionen von Fr. 5 auf Fr. 12 zu erhöhen, dagegen für die Einzelmitglieder von Fr. 2 auf Fr. 4. Trotz dem damit in Zusammenhang stehenden Austritt von 155 Einzelmitgliedern und 55 Schulkommissionen ist der jährliche Beitrag um Fr. 3000 gestiegen. Der Grundsatz, dass alles vom Staat geleistet werden soll, d. h. die «andern» sollen bezahlen, ist zwar sehr beliebt.

Aber der Staat ist an die Grenze seiner Leistungsfähigkeit angelangt. Ohne den Schulumuseumverein wäre das Schulumuseum *überhaupt nicht zustandegekommen*. Wir hätten weder Ausleihedienst, noch pädagogische Bibliothek, noch Archiv für Schulgesetzgebung, noch Sammlung von Modellen für Verbesserungen im Schulmaterial.

Es wird unsere Mitglieder interessieren, zu sehen, welche Finanzen dem Schulumuseum in Zürich zur Verfügung stehen, das unsern Verhältnissen am nächsten liegt.

	Zürich	Bern
Bundessubvention 1921	Fr. 10,200. —	Fr. 8,700. —
Kanton	» 7,300. —	» 3,000. —
Stadt	» 7,000. —	» 2,000. —
Verein für das Pestalozzianum, Mitgliederbeiträge	» 9,900. 50	» 7,383. 70
Schulpflegen und Vereine 1920	» 2,012. —	—
	Bareinnahmen	Fr. 36,412. 50
		Fr. 21,083. 70

Ermässigung des Lokalzinses durch die Stadt Zürich	Fr. 7,900. —
An Lokalzins durch den Staat Bern	» 11,000. —
Die Bareinnahmen betragen in Zürich	» 36,412. —
Davon fallen als Lokalzins weg	» 1,500. —
	Fr. 34,912. —
In Bern Barbeiträge	» 21,083. 70

In Bern ist die Berechnung des Lokalzinses die gleiche geblieben; sie fällt also bei der Geldentwertung und Teuerung ausser Betracht. Die Geldentwertung stieg vor 3 Jahren auf 140 %, heute kann man sie auf 100 % schätzen.

Die Barbeiträge stiegen 1920 auf . . .	Fr. 16,300. —
Im Jahre 1921 auf	» 21,083. —
	Zunahme Fr. 4,783. — = 29%

Im Jahre 1922 werden die Beiträge vielleicht auf Fr. 22,700 steigen, gegen 1920 eine Erhöhung von 39 %, während die Geldentwertung noch heute 100 % ausmacht.

Zürich hat an Bareinnahmen	Fr. 36,412.—
wovon zur Vergleichung mit Bern	» 1,500.—
abgezogen werden	= Fr. 34,912.—
Unser Schulmuseum hatte 1921	» 20,700.—
also	Fr. 14,212.—
weniger als Zürich, obschon der Kanton Bern viel grösser ist. Die Landesteile beteiligen sich sehr ungleich.	

IV. Besuch des Schulmuseums.

Es ist begreiflich, dass zu einem Schulmuseum der Zudrang lange nicht so gross ist wie zu einer Landesausstellung, wo schon einige tausend Aussteller und ihre Freunde und Bekannten ein grosses Interesse haben und ein grosses Publikum die Früchte des Landbaues und des Gewerbes verschiedener Gegenden miteinander vergleichen will. Das Schulmuseum interessiert meistens nur Schulbehörden und Lehrerschaft, die auf dem Schulgebiet arbeiten. Bei uns sind noch andere verschiedene Verhältnisse ungünstig. Früher verfügte das Schulmuseum über 800 m² Bodenfläche; diese wurde auf 500 m² reduziert. Wir mussten uns mehrere Male Einschränkungen gefallen lassen. Gleichzeitig vermehrten sich die Sammlungen auf mehr als das Zehnfache, so dass die Räume heute überfüllt sind wie ein Speicher, die Gänge sind zu enge geworden, die Ordnung wurde aufgelöst, so dass das Schulmuseum im Gegensatz zu andern Museen, auf deren Bauten Millionen Franken verwendet wurden, keinen anziehenden Anblick bietet. Auch sind die Räume 5—8 m hoch und zum Teil ungenügend beleuchtet, dass die Wände nicht verwendet werden können. Die Ausgaben für das Heizmaterial sind noch heute dreimal so hoch als vor dem Kriege; im Berichtsjahre Fr. 1675, obschon aus Sparsamkeit nur die Hälfte des Raumes geheizt wurde. Aus dem gleichen Grunde wurde am Sonntag nicht geheizt und das Schulmuseum geschlossen. Einmal ist uns sogar der kartesianische Teufel erfroren. Diese Umstände sind wenig einladend für Besucher, aber zeigen die Notwendigkeit eines zweckentsprechenden Neubaues. Die Besucherzahl ist aus genannten Gründen gegen frühere Jahre auf die Hälfte gesunken. Die hohen Eisenbahntaxen mögen mitgewirkt haben.

V. Vermehrung der Sammlungen.

Unsere Hauptbezugsquelle für Lehrmittel war vor dem Kriege Deutschland. Während des Krieges wurde dort wenig Neues geschaffen,

und nach dem Kriege vermehrten behördliche Sperrmassregeln die Hindernisse, aber auch zu hohe Preise. Denn die Angebote lauteten oft nicht in Mark, sondern in Schweizerfranken und dazu mit einem Aufschlag für das Ausland. Wir zogen es vor, abzuwarten, bis normalere Verhältnisse eintreten, und wendeten uns so viel wie möglich an schweizerische Lieferanten.

Es wurden für die Bibliothek 32 Werke erworben, für die Lehrmittelsammlung 8 geographische Karten, 64 physikalische Apparate = 104 Nummern. An Geschenken erhielt das Schulmuseum 376 Nummern (somit Vermehrung 770). Dazu das grosse Geschenk des Herrn Ingenieur Rothenbach in Bern, 290 Bände aus der Bibliothek seines Grossvaters, ehemals Seminarlehrer in Münchenbuchsee.

Wegen Mangel an Raum mussten wir mehrere Aussteller abweisen und sie auf den Neubau vertrösten. Vier Sammlungen wurden schon magaziniert oder den Ausstellern zurückgesandt. Es ist Aufgabe des Schulmuseums, das Neueste und Beste unsern Schulbehörden und der Lehrerschaft durch Anschauung bekanntzumachen, damit sie bei Anschaffungen eine richtige Auswahl treffen können, aber unter so fatalen Umständen wird dem Schulmuseum die Erfüllung seiner Aufgabe verunmöglicht, und es muss in seiner Entwicklung zurückbleiben. Wir betonen dies, damit in späterer Zeit unserer Direktion ungerechte Vorwürfe erspart bleiben. Das Verzeichnis der Donatoren erscheint unter den Beilagen.

VI. Ausleihdienst.

Der Ausleihdienst, der während des Krieges zurückgegangen war und auch durch die Aufhebung der Portofreiheit schwer gelitten hatte, belebt sich wieder von Jahr zu Jahr mehr; im Berichtsjahre wurden 24,324 Nummern ausgeliehen. Davon fallen auf die öffentlichen Schulen der Stadt Bern	3,750
Privatschulen der Stadt Bern	1,435
Verschiedene Anstalten	877
Einzelmitglieder (Bibliothek)	3,738
Schweiz. Verein für Handarbeitsunterricht	127
Auswärtige Schulen	<u>14,327</u>
	24,254
Im Vorjahr	<u>22,290</u>
Vermehrung	1,964

Dieser Ausleihdienst besteht in unserem Schulumuseum seit 1884, der erste in der Schweiz, und begann mit 400 Ausleihungen; heute 24,324. Die Leistungen sind also inner 38 Jahren auf das 60fache gestiegen. Folglich hat die Einrichtung sich bewährt, sie leistet dem Schulwesen ausgezeichnete Dienste trotz der ganz unzulänglichen Einrichtungen.

1. Unzulänglich wegen Raumangels;
2. unzulänglich wegen Mangel an Material.

Wer würde sich nicht ärgern, wenn nicht die bestellten Lehrmittel, sondern ganz andere gesendet werden? Viele Lehrmittel sind zwar mehrfach, bis auf 12 Exemplare, vorhanden. Da aber der Unterrichtsplan für mehrere hundert Schulen gilt und z. B. die Höhlenbewohner in vielen Schulen gleichzeitig behandelt werden, verlangen sie auch gleichzeitig die nämlichen Bilder und Gegenstände. Da muss das Schulumuseum eben warten, bis das Ausgeliehene zurückkommt. Man kann nicht einige hundert Bilder der Höhlenbewohner anschaffen und in gleichem Masse für das ganze Unterrichtsgebiet, nicht nur aus Mangel an Finanzen, sondern auch wieder aus Mangel an Raum. Von dieser Einsicht geleitet, schreiben viele Lehrer mehr als drei Lehrmittel auf den Wunschzettel, so dass ihnen leichter entsprochen werden kann. Mit dem Ausleihdienst hat das Schulumuseum nicht nur viel Arbeit, sondern auch eine grosse finanzielle Verantwortlichkeit übernommen. Die Kartonrollen kosteten vor 30 Jahren per Stück 80 Rappen, heute Fr. 4.50. Diese sind zwar besser; sie mussten wegen des Posttransportes solider angefertigt werden. Der vermehrte Verkehr erforderte die Anschaffung von 100 neuen Kartonrollen für Fr. 460, ohne die Transportkosten. Natürlich leiden auch die Lehrmittel durch den Gebrauch und Transport, so dass eine Anzahl Bilder und geographische Karten, Zeichnungen, ausrangiert und durch neue Exemplare ersetzt werden mussten. Namentlich Zeichnungen leiden, wenn sie den Schülern in die Hände gegeben werden. Dies sollte nicht vorkommen. Wir sind bestrebt, den Schulen saubere und gut erhaltene Exemplare zu senden und liessen, was beschädigt war, durch den Buchbinder restaurieren. Auch auf der Post hat es dank den Bemühungen unseres Kreispostdirektors Herrn Rösch viel gebessert. Unsere Sendungen werden nicht eingeschrieben, und laut gesetzlichen Bestimmungen kann die Post für nichteingeschriebene Gegenstände nicht verantwortlich gemacht werden. Der Weltpostvertrag von 1894 brachte einen grossen Rückschritt, der für die Postbehörden selber verhängnisvoll wird, indem fehlbare Angestellte den

Eigentümer nicht entschädigen müssen, wodurch das Verantwortlichkeitsgefühl geschwächt wird. Laut den Nachforschungen des Herrn Dr. Bernoulli, ehemaligen Direktors der Nationalbibliothek, besassen die Engländer schon im 13. Jahrhundert die gesetzliche Bestimmung, dass jeder Engländer und jede Engländerin vor ihrer Abreise ins Ausland ihren Reiseplan den staatlichen Behörden einreichen mussten, damit die Regierung, falls der Reisende nicht zurückkehrte, eine Untersuchung unternehmen konnte. Diesem Umstande hatten es die Engländerinnen zu verdanken, dass sie im Mittelalter sogar in Unteritalien und Sizilien sich einer vollständigen Sicherheit erfreuen konnten und heute die Engländer auch in der Türkei sicherer reisen als die Türken. Wenn ein Engländer umkommt, müssen die Paschas Rechenschaft geben. Wenn ein Türke getötet wird, erscheint es überflüssig. Durch eine Untersuchung wird das Verantwortlichkeitsgefühl geweckt, und die Räuber haben eine Abneigung gegen die Nachfrage, darum respektieren sie die Engländer und töten lieber 10 Türken, weil kein Hahn darnach kräht. Schliesslich bilden die Verbrecher sich ein, sie haben ein Recht, so zu verfahren. Seit die Verantwortlichkeit für die uneingeschriebenen Postsachen aufgehoben ist und kein Entschädigungsrecht des Eigentümers mehr besteht, werden diese Postsachen mit weniger Sorgfalt behandelt. Die Aufhebung der Verantwortung für die uneingeschriebenen Postsachen ist aber kein Hindernis für die Postverwaltung, Untersuchungen zu veranstalten und den Fehlbaren bei der Wiederwahl daran zu denken und das Verantwortlichkeitsgefühl bei dem Personal zu wecken. Dies ist auch geschehen, obschon der Herr Postdirektor sich dadurch nicht beliebt macht. Die Untersuchung hatte den erwarteten Erfolg. Zur Förderung der Benützung der Bibliothek wurde ein neuer Katalog XVII bearbeitet und gedruckt; er umfasst Hygiene, Philosophie, Psychologie, Logik, Pädagogik. Die Mitglieder erhalten ihn gratis,

VII. Heimatkunde.

Unsere Nachforschungen über die Alamannen zeitigten einen grossen Erfolg. Nicht nur in der deutschen Schweiz, sondern auch in der französischen bildeten die alamannischen Einrichtungen die Grundlage zu einer neuen Kultur, nachdem die römische zugrunde gegangen war. Die Alamannen begannen in ihrer neuen Heimat wieder den Ackerbau und wurden durch die Gründung freier Gemeinden die Gründer unserer Demokratie und des schweizerischen Staates auch in der französischen Schweiz. Die Beweisführung ist zwar erst

angefangen, aber die Quellen dazu sind bodenständig und halten jeder Kritik stand.

VIII. Geschäftsleitung.

Wegen Demission der Herren Gymnasiallehrer Wernly und Moser, Lehrer in Biglen, musste das Vereinskomitee ergänzt werden. Die Hauptversammlung wählte als Nachfolger die Herren Schläfli, Schulinspektor in Bern, und Dr. Nussbaum, Seminarlehrer in Hofwil. In der Direktion fand keine Personalveränderung statt. Die Direktion behandelte in 12 Sitzungen 44 Traktanden wobei die Verhandlungen über neue Anschaffungen nicht inbegriffen sind. Es fanden auch viele Verhandlungen statt mit der Regierung, leider bis heute mit keinem entscheidenden Erfolg. Die Leistungen des Schulumseums werden zwar sowohl vom Bundesrate als von der Regierung anerkannt, aber die Schulumseen sind neue Anstalten und erst in ihren Anfängen. Auch für sie gilt das Sprichwort: «Aller Anfang ist schwer!» Kunstmuseen, historische und naturhistorische Museen, für die viele Millionen Baukosten geopfert wurden, haben die Anfangsstadien hinter sich, ihre Gegner verhüllen sich in Schweigen oder sind längst dahingeschieden, während unsere Gegner nicht ruhen, sich dagegen sperren, zwar ohne Sachkenntnis, aber aus vermeintlichen eigenen Interessen. Hoffentlich wird der nächste Jahresbericht die Entscheidung feststellen können. Ausharren im Kampfe, d. h. Tapferkeit entwaffnet den Gegner. «Nüt na la gwinnt.»

Beilagen.

Auszug aus der Jahresrechnung.

Einnahmen.

Aktivsaldo	Fr.	190. 86
Beitrag des Kantons Bern	"	13,000.—
" " eidg. Departements des Innern	"	7,000.—
" " der Stadt Bern	"	2,000.—
" " des eidg. Volkswirtschaftsdepartements	"	1,700.—
" " des Schulumseumsvereins	"	6,921.—
Zinse der Hypothekarkasse.	"	84.—
" " Volksbank	"	33. 50
" " Gewerbekasse.	"	64. 80
Für den Baufond, Beitrag des Herrn Aellen	"	50.—
Drucksachen	"	85. 45
Verschiedenes	"	44. 70
	Fr.	<u>31,174. 31</u>

Ausgaben.

Porti, Zoll und Fracht	Fr.	68.07
Bureau	"	146.74
Ausläufer	"	236.75
Lokalzins	"	11,000.—
Heizung	"	1,675.15
Reinigung	"	1,702.20
Beleuchtung	"	73.95
Telephon	"	146.25
Mobiliar	"	634.25
Gewerbl. Anschaffungen	"	1,192.82
Heimatkunde	"	297.85
Andere Anschaffungen	"	1,104.88
Drucksachen	"	3,649.20
Besoldungen	"	7,910.—
Verschiedenes	"	390.35
Bau und Statuten	"	297.15
		<hr/>
	Fr.	30,525. 61

Bilanz.

Einnahmen	Fr.	31,174. 31
Ausgaben	"	30,525. 61
	Aktivsaldo	Fr. 648. 70

Vermögensveränderung.

Reines Vermögen 31. Dezember 1921	Fr.	255,951. 07
„ „ 31. Dezember 1920	"	251,242. 52
	Vermehrung	Fr. 4,708. 55

Versicherung gegen Feuerschaden Fr. 245,000.

Die Rechnung wurde durch die Kantonsbuchhalterei geprüft
und von der Direktion des Unterrichtswesens genehmigt.